

Abb. 1. Turégano, Nordwestansicht, Ringmauer und Wehrkirche

Karl Kafka

## TURÉGANO IN KASTILIEN — WEHRKIRCHE UND BURG

Mitten in der kastilischen Hochebene liegt östlich von Segovia das Städtchen Turégano mit seinem von Häusern mit hölzernen Laubengängen umgebenen Rechteckplatz, an dem sich das Rathaus mit gemauerten Arkaden und Uhrtürmchen erhebt. Er wird im Norden von der ungeheuren Masse des „Castillo“ überragt, das den Rand einer zum Ort steil abfallenden Terrasse einnimmt. Der äußere Anblick läßt nicht vermuten, daß es sich nicht um eine Burg, sondern um eine „iglesia fortificacio“, eine befestigte Kirche handelt, die sich innerhalb einer betürmten Ummauerung erhebt und zu den merkwürdigsten kirchlichen Wehrbauten nicht nur Spaniens, sondern der ganzen christlichen Welt gehört<sup>1)</sup>.

Die Kirche (San Miguel) ist eine dreischiffige, romanische Basilika aus der Zeit um 1200 mit fünf Jochen. Ihre im Grundriß kreuzförmigen Pfeiler sind mit Halbrundsäulen besetzt. Von den schon spitzbogigen Arkaden, die sich vom Mittelschiff zu den niedrigen Seitenschiffen öffnen, sind die vierten vermauert. Von hier an beginnt die Kirche die Last eines gewaltigen, über ihr nachträglich aufgebauten Wohnturmes zu tragen. Die Wandpilaster, die ebenfalls mit Halbrundsäulen besetzt sind, setzen sich im Tonnengewölbe als Gurten fort. Das fünfte, schmälere Joch ist mit einem Kreuzrippengewölbe eingedeckt, über dem sich einst ein Glockenturm erhob. Die Arkaden zu dem letzten Joch der Seitenschiffe sind ebenfalls nachträglich vermauert worden. Im Norden hat sich noch ein nach außen vorspringender, viereckiger, noch zum romanischen Bau gehöriger Wendeltreppenturm erhalten, der heute in dem die Kirche umgebenden Mauermantel steckt und an der Außenseite nur durch eine Quaderkette erkennbar ist. Er vermittelte den Aufgang zu dem ehemaligen Glockenturm.

Der Chor setzt sich aus einem tonnengewölbten Joch und einer halbkreisförmigen, mit einer Halbkuppel eingewölbten Apsis zusammen. In der Nordwand des Chorjoches öffnet sich in 3,50 m Höhe die rechteckige Nische eines durch ein kunstvoll geschmiedetes Gitter von 1778 ver-

schlossenen Wandschranks. In ihm wurden Dokumente aufbewahrt, er diente also als Archiv<sup>2)</sup>. Einen ähnlichen Abschluß durch Joch und Apsis in kleineren Maßen zeigen auch die Seitenschiffe, die ebenfalls mit Gurtentonnen gewölbt sind und deren Seitenwände durch seichte, rundbogige Nischen gegliedert sind. — Die ohnehin starke Umfassungsmauer der Kirche ist im 15. Jahrhundert von einem 1,50 m starken Mauermantel umgeben worden. Die Belichtung des Inneren ist spärlich, da die meisten der in 7 m Höhe gelegenen Fenster dadurch verdeckt wurden.

An der Ost- und Nordseite sind an der Außenseite in Mannshöhe Schlüsselscharten mit kreuzförmigen Visierschlitzern sichtbar. Sie gehören zu in der Mantelmauer ausgesparten Schießkammern, deren Zugänge vom Kircheninneren durch Vermauerung unkenntlich geworden sind.

An der Westfassade wird die Mantelmauer durch drei massive, zylindrische Türme verstärkt, von denen der mittlere halbrund ist, die an den Ecken im Grundriß Dreiviertelkreise bilden. Ersterer verdeckt das ehemalige Westportal. Ein massiver Halbrundturm springt an der Nordseite im Anschluß des Langhauses an das Chorchaupt vor, erreicht jedoch nicht volle Höhe und trägt einen kuppelartigen Abschluß. Zwischen ihm und der Nordostecke erhebt sich ein zylindrischer Turm größeren Umfanges, der jedoch nicht massiv ist, sondern eine Wandelstiege enthält, die in 3 m Höhe ihren Eingang hat. Er allein hat nur einen Zinnenkranz und keine Maschikulis. An seiner Außenseite erscheint in einer querrrechteckigen Nische das Wappen des Bischofs Diego de Rivera (1512—1542)<sup>3)</sup>.

Über den Gewölben der Seitenschiffe befinden sich Plattformen, die durch das höhere Satteldach des Mittelschiffes getrennt sind. Die Mantelmauer greift hier auf die Mauern der Kirche über und steigt bei einer Dicke von 2,50 m nun frei bis zu einer Höhe von 6 m empor. An der Innenseite besteht sie aus Bruchstein, außen ist sie in ihrer ganzen Höhe mit schönen, großen Quadern verkleidet und in halber Höhe durch ein schmales Gesimsband geteilt. Auf

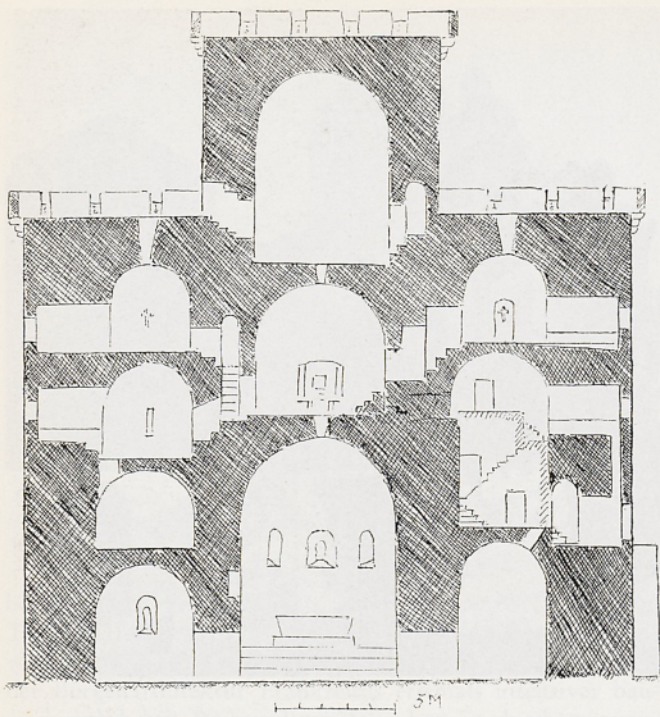


Abb. 2. Turégano, Wohnturm über dem Ostteil der Kirche, Querschnitt nach Roldán

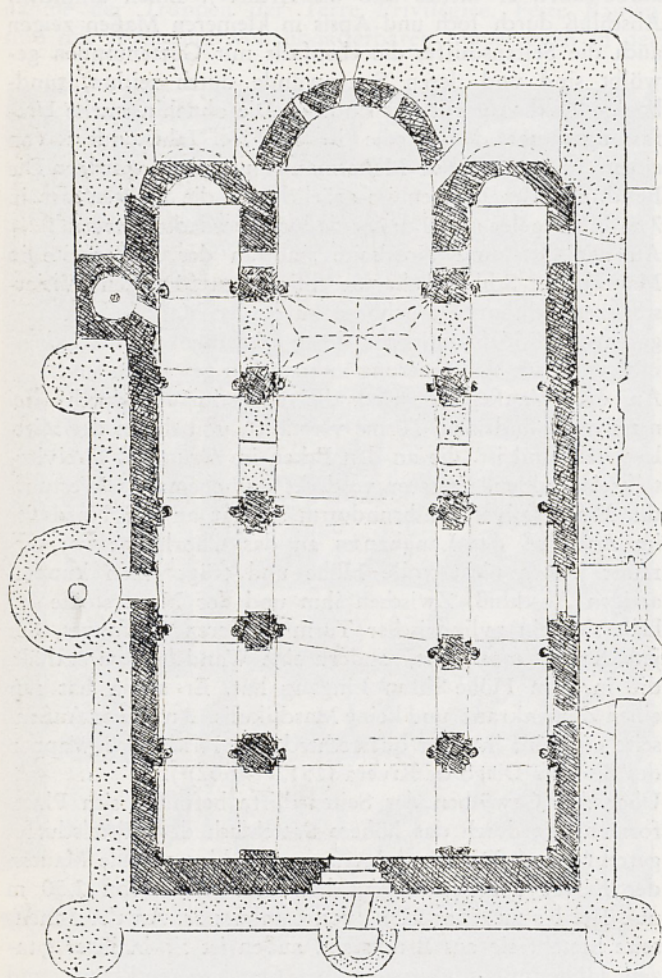


Abb. 3. Turégano, Grundriß der Wehrkirche nach Roldán

der Mauerkrone verläuft ein breiter Wehgang, der an der Außenseite von einer Zinnenbrustwehr begleitet wird. Sie ist in unregelmäßigen Abständen von kreuzförmigen Schlüsselscharten durchbrochen und über die äußere Mauerflucht auf fünffachen Kragsteinen vorgeschoben, damit einen Maschikulikranz um die Kirche bildend. Das Mauerwerk der Brustwehr besteht aus Quadern, die Zinnen sind stufenförmig mit einem kleinen dreieckigen Aufsatz.

Die beiden Plattformen über den Seitenschiffen sind an der Westmauer durch das Dach übersteigende Steintreppen verbunden. Vom südlichen Treppenteil ist eine große, flachbogig gewölbte, in der Dicke der Westmauer ausgesparte Kammer zugänglich, die mit einer Steinbank und in der Abschlußwand unter einem Fensterchen mit einer Schlüsselscharte in der am ganzen Bau üblichen Form ausgestattet ist. Ähnliche Schießkammern enthält auch die Nordmauer, sie sind dort in zwei Reihen angeordnet. Ein Mauerabsatz zeigt das einstige Vorhandensein eines Wehanges in halber Höhe an.

Der die hochgeführte Mantelmauer krönende Wehgang ist von der Dachtreppe über eine Stufenaufmauerung zugänglich. Über ihn erheben sich die Mauertürme in einem massiven Vollrund. Sie enden mit einer Plattform, die von einem nach innen offenen Maschikulikranz mit Stufenzinnen umgeben ist. Vom Wehgang führt eine in einem schmalen Schacht des Mauerwerks ausgesparte Treppe empor.

Die Kirche besaß vor ihrer Einhüllung durch die Mantelmauer zwei Eingänge. Das rundbogige Westportal zeigt seitliche Säulchen mit Kapitellen, die Tiergestalten darstellen. Der zweimal gestufte Rundbogen umschließt ein heute leeres Tympanon. Das Portal ist heute noch offen und vom Inneren der Kirche zugänglich, doch liegt ihm das dicke Mauerwerk der westlichen Mantelmauer mit dem mittleren Rundturm vor. Eine erhöht angelegte Tür führt mit drei Stufen vom Inneren der Kirche in einen in diesem ausgesparten Hohlraum, von dem zwei seitliche Schießscharten, davon eine vermauert, ausgehen.

Der nun einzige Eingang im Süden ist schwer gegen ein Eindringen befestigt. Er wird von zwei massiven, im Grundriß achteckigen Türmen flankiert, die nach einem Perlenband in die halbkreisförmige Form der anderen Türme übergehen. Der Zwischenraum ist überbaut, so daß das Portal in einer tiefen, flachbogig überwölbten Nische zu liegen kommt, an deren Beginn die Laufrippen für ein Fallgitter ausgenommen sind. Das Portal zeigt den romanischen Rundbogen, doch ist ein Teil der Umrahmung durch die angebaute Mantelmauer verdeckt.

Die über der Portalnische aufsteigende, die beiden Türme verbindende Mauer ist mit dem Wappen des Bischofs Juan Arias de Villar geschmückt, ein eine Lilie und vier Pilgermuscheln enthaltendes, von einem Pilgerhut gekröntes Schild, umgeben von einem großen Kreisrahmen und stilisierten Löwen. Der Einbau reicht bis zum unteren Teil der von da an runden Türme und trägt eine Plattform. Ihre Vorderseite wird von einer 83 cm hohen, ehemals mit Zinnen besetzten Brustwehr abgeschlossen, in deren Mitte sich eine Schlüsselscharte öffnet und die auf vier dreifachen Konsolen vorgekragt ist, so daß der Kircheneingang durch drei Gußlöcher verteidigt werden konnte. Im Boden der Plattform befindet sich ein rechteckiges, von einem Falz für einen Verschluss umgebenes Loch, das im Mauerwerk bis in den Schlitz für das Fallgitter hinunterreicht und durch das dieses wohl mittels einer Winde aufgezogen werden konnte. Eine rillenartige Ausnehmung zeigt die Abnutzung durch die Reibung der Zugkette an. Der Eingang zu dieser Plattform erfolgt von der Plattform über dem süd-

lichen Seitenschiff durch eine die dicke Mauer durchbrechende Tür mit genastem Sturz, die durch einen Riegelbalken zu sperren war. Die beiden zylindrischen Türme enthalten von hier zugängliche Räume mit Kuppelgewölbe und Schlüsselscharten der allgemein vorkommenden Kreuzschlitze. Auch die Plattform liegt, wie das unter ihr befindliche Portal, in einer tiefen Nische mit kreuzgewölbter Decke, deren Rippen auf skulptierten Konsolen sitzen; der korbboigige Abschluß ist im Scheitel mit einem Wappen geschmückt. Darüber springt ein die beiden Rundtürme verbindender Maschikuligang vor, der von den Maschikuliaufsätzen der beiden Türme noch überragt wird. Dahinter steigt als einziger Bauteil, der die kirchliche Bestimmung der Gesamtanlage anzeigt, eine hohe, dreigeschossige Glockenmauer auf. Sie wurde 1703 in den damaligen barocken Formen der dicken Mauer aufgesetzt.

Die Mauer, die wie ein Mantel die Kirche umgibt und diese überhöht, führt, selbständig geworden, auch um die drei Apsiden, so daß der Ostabschluß rechteckig ist. Über der ganzen Osthälfte der Kirche ist ein sie hoch überragender Wohnturm mit 15 : 25 m Seitenlängen aufgebaut. Während die die ersten vier Joche umfassende Mantelmauer mit glatten Quadern verkleidet ist, zeigt sie im Ostteil um die drei Apsiden behauene Steine von verschiedener Größe, die wenig lagerhaft versetzt sind.

An der Westwand des Wohnturmes bemerkt man über dem Dach des Mittelschiffes eine von seinem Mauerwerk sich stark abhebende Quaderfläche mit einem großen, vermauerten romanischen Fenster. Es wird von Säulchen eingefast, die sich über den Kapitellen in einen von einem Band eingefasteten Wulstbogen fortsetzen. Die Quaderwand ist schmaler als das Mittelschiff, an ihrem Fuß erweitert sie sich aber zur vollen Breite. Es ist die in den Wohnturm eingebaute Westwand eines sich einst über dem fünften, querrechteckigen Joch des Mittelschiffes erhebenden Turmes oder vielleicht nur der Rest einer Glockenmauer<sup>4</sup>). In die Bruchsteinvermauerung des ehemaligen Schallfensters ist ein steingerahmtes, im unteren Teil auch schon vermauertes Fensterchen eingefügt, unter dem zwei Steinkonsolen aus der Mauer ragen. Ihr Zweck ist unklar. Als Auflage für eine Leiter können sie nicht gedient haben, die Öffnung ist für eine Tür zu klein, auch ein Gußkerker ist an dieser Stelle nicht anzunehmen.

Der Wohnturm ist in drei Teilen aufgebaut, alle mit abgerundeten Ecken und in der Breite den drei Schiffen entsprechend. Der mittlere ist 27 m hoch und überragt mit einem Stockwerk die 20 m hohen seitlichen, die im Osten über den mittleren etwas vortreten. Da die Hauptapsis gegenüber den beiden Nebenapsiden weit vorspringt, die Ostmauer des Wohnturmes aber an ihrem Scheitel vorbeigeführt ist, sind in seinem Erdgeschoß seitlich zwei quadratische, tonnengewölbte Räume entstanden, die durch vom Apsisbeginn ausgehende, schmale Gänge zugänglich sind. Der nördliche dient als Sakristei, der südliche wird als Gefängnis prominenter Gefangener bezeichnet. Über den Apsiden enthält der Wohnturm eine verwirrende Vielfalt von tonnengewölbten, meist in verschiedenem Niveau liegenden Räumen. Eine Verbindung mit dem Erdgeschoß besteht nicht.

Der hochgelegene Eingang in den Wohnturm ist überaus bescheiden, aber wohlgesichert. Der Ausgang beginnt an der abgerundeten Südostecke als schmale, steinerne, massiv an der Südwand emporführende Freitreppe und führt zu einer rechteckigen, steingerahmten Tür, die in eine Stiegenanlage mündet. Neben der Eingangstür ist eine Schlüsselscharte auf den Ausgang gerichtet. Auch von der Mauer-  
treppe im Siegenhaus geht über der Eingangstür eine



Abb. 4. Turégano, Maschikulinrichtung an der Kirche. Foto: Kafka

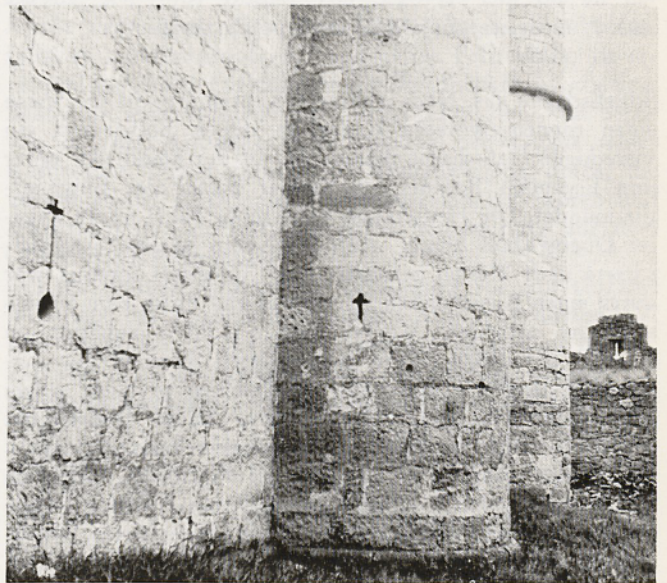


Abb. 5. Turégano, Zylindrische Pfeilertürme an der Kirche. Foto: Kafka



Abb. 6. Turégano, Ausgang vom Wohnturm auf die südliche Kirchenplattform. Foto: Kafka



Abb. 7. Turégano, Östliche Toranlage. Foto: Kafka

Schießscharte aus. Nach mehreren Kehren erreicht die Stiege einen tonnengewölbten Raum, in dessen Boden sich ein viereckiger Gußschacht öffnet, der in der Decke des unter ihm liegenden Raumes unmittelbar hinter der Eingangstür mündet. Die Fortsetzung der Treppe führt in ein zweites Obergeschoß hinauf. Auf der Kehre ist eine Schlüsselscharte nach Westen gerichtet. Die Tür dieses Raumes war durch einen Riegelbalken zu sperren und durch eine Schlüsselscharte gesichert. Weitere Stufen führen zunächst zu einer in der dicken Mauer ausgesparten Kammer mit steinerner Seitenbank und einer Schlüsselscharte unter einem rechteckigen Fensterchen. Ein weiterer Raum daneben hat im Boden einen tiefen Schacht, wohl eine Versteckanlage<sup>5)</sup>. Im Westen führt eine Tür auf die Plattform über dem südlichen Seitenschiff hinaus. Im weiteren Aufstieg begegnet man nach einer Stiegenkehre wieder einer tiefen Schießkammer. Selbst in der Stiegenbrüstung ist eine den Aufgang bedrohende Schießscharte angebracht.

Eine absteigende Treppe führt in einen Raum im mittleren Turmteil. Er enthält in der Westmauer eine tiefe, geräumige Fensternische mit zwei steinernen Seitenbänken. Unter dem Fensterchen öffnet sich eine Schlüsselscharte. An der Außenwand zeigt sich über dem Fenster eine rechteckige Nische mit dem stark zerstörten Wappen des Bischofs Juan Arias Dávila, das einzige Wappen, das sich am Wohnturm findet. Ein in der Mauerdicke angebrachter Kamin zeigt, daß der Raum Wohnzwecken diente.

Von diesem Raum führen auf- und absteigende Mauertreppen in die Räume des nördlichen Turmteiles. Sie sind alle tonnengewölbt, mit Nischen, Seitenbänken, Schießscharten und Kaminen ausgestattet, aber nicht alle zugänglich. Die zwei obersten werden als die ersten Gefängnisse des Antonio Perez, Sekretär Philipps II., bezeichnet.

Auffallend ist die Verbindung der übereinander liegenden Räume durch ein kreisrundes Loch im Gewölbe. Wahrscheinlich dienten sie zum Aufziehen von Gegenständen, um den beschwerlichen Transport über die vielen Treppen zu vermeiden<sup>6)</sup>.

Der höher geführte Mittelteil des Wohnturmes enthält oben einen hohen, gewölbten Raum mit zwei Verbindungslöchern im Fußboden. In einer Ecke führt eine Wendeltreppe auf die Wehrplatte hinauf, die von Maschikulis

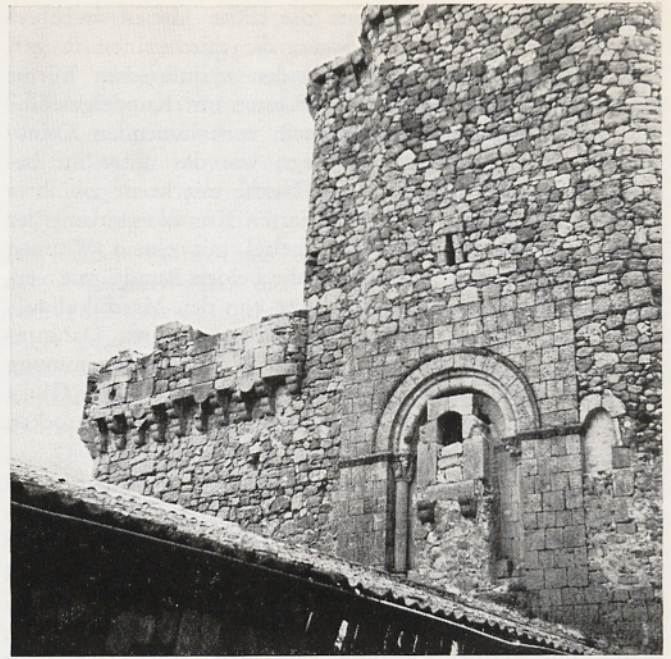


Abb. 8. Turégano, Westansicht des Wohnturmes mit eingebauter Glockenmauer. Foto: Kafka

umgeben ist, von denen nur mehr die Reihe der Kragsteine übrig ist. Die seitlichen, niedrigeren Teile des Wohnturmes tragen ebenfalls Plattformen, die von einer Brustwehr mit Maschikulis umgeben sind. Sie ruht auf vierfachen Kragsteinen, die durch waagrechte Steinbalken verbunden sind. Jeder dritte Steinbalken, der sich stets unter einer Zinnenlücke befindet, ist als eine nach unten hängende halbkreisförmige Scheibe gestaltet. Die Brustwehr besteht aus rechteckigen Zinnen. Die schmalen, bis zum Boden reichenden Zinnenlücken sind in den unteren zwei Dritteln durch ein dünnes Mäuerchen geschlossen, in dem sich eine Schlüsselscharte mit kreuzförmigem Visierschlitz öffnet. Im Boden jeder Zinnenlücke öffnen sich zwei Gußlöcher. Da der Schütze in die Zinnenlücke hineintreten mußte, war durch die herabhängende Steinscheibe für einen besonderen Schutz gesorgt. Die Plattformen sind mit Steinplatten abgedeckt. In jeder stellen zwei Bodenlöcher eine Verbindung mit den darunter gelegenen Räumen dar. Die zwei unteren Plattformen sind durch einen tonnengewölbten Gang in der Dicke der Ostmauer miteinander verbunden. Von ihm gehen zwei Schlüsselscharten aus. In den niedriger gelegenen obersten Raum des Mittelbaues führen Stufen von jeder Plattform hinab<sup>7)</sup>.

Die Kirche wird in einem Rechteck von einer 8—13 m hohen und 2,35 m dicken Bruchsteinmauer umgeben, die an den vier Ecken von sie überragenden Rundtürmen verstärkt ist. Im Süden zeigt der Verlauf der Mauer eine stärkere Schrägung. Sie erhebt sich zum Teil, besonders im Norden, auf einem aus der Grabensohle aufsteigenden Felssockel. Auf der Mauerkrone verläuft ein breiter Wehrgang. Die Brustwehr an seiner Außenseite ist mit Stufenzinnen besetzt. Einige sind von Schlüsselscharten durchbrochen, die sich vereinzelt auch in der Brüstung finden.

Jeder Turm enthält einen vom Kirchhof durch eine rechteckige Tür zugänglichen, kuppelgewölbten Raum, von dem drei Schlüsselscharten ausgehen. Der Raum im südöstlichen Eckturm enthält einen Kamin und war wohl für den Aufenthalt der Torwächter bestimmt. Die Türme tragen eine mit dem Wehrgang in einer Ebene liegende Plattform. Die Brustwehr zeigt abwechselnd Schlüsselscharten und große Rechteckfenster und darüber stark zerstörte Stufenzinnen. An jedem der vier Türme ist eine Zinne außen mit

einer Nische versehen, die ein Relief des hl. Michael enthält. Der Erzengel ist der Patron der Kirche.

Der Kirchhof war durch zwei Tore zugänglich. Das Haupttor befindet sich in der östlichen Ringmauer im Schutze des südöstlichen Rundturmes. Auf der anderen Seite wird es durch einen kleineren, aber massiven Halbrundturm flankiert. Die Torwand zwischen den beiden Türmen besteht aus Quadern, die rundbogige Toröffnung wird von einem breiten Quaderbogen umgeben. Eine quadratische Nische über dem Torbogen enthielt früher das Wappen des Bischofs Juan Arias Dávila. In der Höhe springt auf drei vierfachen Kragsteinen ein aus Steinplatten gefügter Gußker mit einer Schlüsselscharte in der Vorderwand vor. Auch hier hängen zwischen den Kragsteinen zwei halbkreisförmige Steinscheiben. Beiderseits des Gußkers waren zwei senkrechte Schlitze für die Schwungruten einer Zugbrücke bestimmt, die einen Graben vor dem Tore voraussetzen, über den eine 1723 durch eine Erdschüttung ersetzte Brücke führte. Die flachbogige Innennische überhöht stark den Torbogen. Der Torflügel besteht aus einem rostartigen Balkengerüst, auf das an der Außenseite Bretter genagelt sind.

Hinter dem Tore war der östliche und der südliche Abschnitt des Kirchhofs durch Quermauern gesperrt, so daß hier ein kleiner, die südöstliche Ecke einnehmender Waffenplatz entstand. Beide Sperrmauern, von denen nur mehr die Ansätze an der Ringmauer und am Wohnturm vorhanden sind, hatten versperbare Tore und darüber Wehgänge. Das in der Fortsetzung des Tores folgende Tor führte zum Kircheneingang, hinter dem eine weitere Quermauer einen Waffenplatz vor diesem abschloß. Durch das Tor in der anderen Quermauer gelangte man in den östlichen Kirchhofteil und zum Aufgang in den Wohnturm. Alle diese Quermauern wurden 1724 abgebrochen, was 322 Reals kostete.

Das zweite, heute vermauerte Tor liegt in der Nordmauer neben dem nordwestlichen Eckturm und wird ebenfalls zusätzlich von einem massiven Halbrundturm flankiert. Wegen der Hochlage über dem Graben muß über diesen eine Brücke geführt haben, doch besaß das Tor keine Zugbrücke. Der runde Torbogen zeigt die gleiche Umrahmung wie das Osttor und über ihm befindet sich gleichfalls eine Nische, aus der das Wappen des Bischof Arias Dávila entfernt worden ist. Hinter dem Tore ist die Ringmauer um das Doppelte verstärkt und der Zugang in den Kirchhof führt nicht geradeaus, sondern, zweckmäßig für die Verteidigung, in zwei Kehren durch einen gewölbten Gang in dieser Mauer.

Da der Kirchhof eine gegen die Stadt im Süden steil abfallende Terrasse einnimmt, ist er an den anderen drei Seiten von einem 14 m breiten Graben umgeben. Außerhalb des Grabens erstreckt sich nach Norden ein kleines Plateau, an dessen Rand beträchtliche Reste von Mauern und vier Türmen stehen. Sie zeigen jedoch nur eine formlose Masse. Aus gestampftem Lehm (tapia) bestehend, ist diese Befestigung heute weitgehend verwittert. Es ist die Befestigung der ältesten Siedlung, die hier oben auf der Höhe lag, während sich am Südrande die Kirche erhob. Später wurde die Siedlung aufgegeben und an den Fuß der Höhe verlegt.

In der Zeit Alfons VI., des Wiedereroberers Segovias, des Königs des Cid († 1199), erscheint unter den damals entstandenen Befestigungen auch Turégano. Fernan Gonzálo nahm die Stadt von den Mauren ein und wies seinen Sohn an, das alte Castillo mit dem Namen Turrem-Vegam wiederherzustellen. 1123 schenkte Dona Uraca, die Tochter Alfons VI., Stadt und Castillo dem Erzbischof Jean I. von

Segovia. Wie dieses Castillo beschaffen war, ist unbekannt; vermutlich ist unter der Befestigung die alte Siedlung auf der Terrasse zu verstehen. Um 1200 erbaute Bischof Pedro de Aagen in diesem „castrum“ eine Kirche, von der noch die Wände, der Rest des Glockenturmes und die drei Apsiden bestehen. Aus unbekannten Gründen wurde diese Kirche bereits im 13. Jahrhundert befestigt und in ein festes Haus (Casa fuerte) der Bischöfe von Segovia umgewandelt, das als Wohnung (habitacion), Getreidemagazin (almacen de granos), Archiv (guarda de documentos) und Festung (fortaleza) zu dienen hatte. Um die Früchte und Zinsen (frutis e rentos) zu verwahren, erhielt die Kirche ein Obergeschoß über den drei Schiffen. Sie wurden „tribuna“ genannt, in denen die Brotkörbe („Paneras“) bis in das 18. Jahrhundert in Gebrauch standen.

Die erste Nachricht über die Kirche stammt aus dem Jahre 1232, in dem der Erzbischof von Toledo, Rodrigo Giménez, in ihr einen Ablass verkündete. Wegen ihrer Befestigung wurde die Kirche auch „Castillo“ genannt, so 1331. Im 15. Jahrhundert wurden im castillo Gerichtsverhandlungen abgehalten, 1440, 1472 und 1483 auch Diözesansynoden.

Die größte Bedeutung für die Kirche hatte Juan Arias Dávila, seit 1461 Bischof von Segovia. Um die in der Kirche verwahrten Zinse und Schätze besser zu schützen, faßte er den Entschluß, die bestehende Befestigung zu erneuern und einen Zufluchtsort für die Bischöfe zu schaffen. Bald nach seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl von Segovia trat der Architekt Juan Guas in den Dienst seiner Kathedrale. Dieser führte die Neubefestigung durch, die vorerst in der Anlage der Ringmauer mit den Toren und Ecktürmen und dem Aufbau eines Wohnturmes auf dem Ostteil der Kirche bestand.

Der übermäßige Apparat der Befestigung für eine einfache Wohnung des Bischofs beunruhigte König Ferdinand IV. von Aragonien (1424—1475), doch gelang es dem Bischof, ihn von der Notwendigkeit, die Früchte und Renten der Kirche in einer Zeit der Unsicherheit besser zu bewahren,

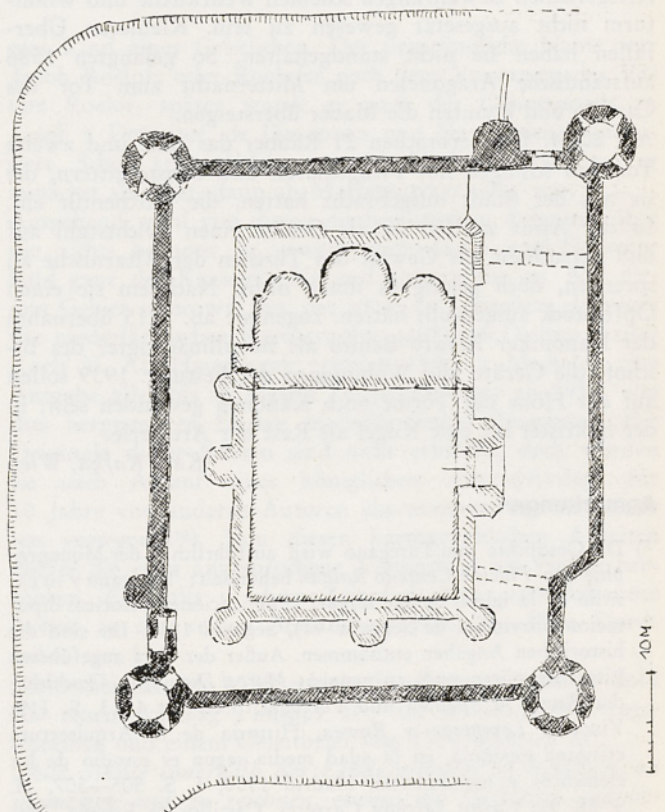


Abb. 9. Turégano, Grundriß der Gesamtanlage. Zeichnung: Kafka

zu überzeugen. Zur Zeit der Verschwörung gegen den König durch seine Schwester Isabella zog sich der Bischof in sein neues Castillo zurück; 1474 wohnte auch der König eine Zeit in dem neuen Wohnturm.

Bischof Arias Dávila residierte 24 Jahre. Nach seinem Rücktritt verbrachte er die letzten sieben Jahre seines Lebens in Rom, wo er 1497 starb. An den von ihm errichteten Bauten hat er sein Wappen anbringen lassen. Während alle sonst an den Anlagen befindlichen Wappen unversehrt sind, sind jene des Juan Dávila entfernt oder übel zugerichtet. Der Grund scheint in der Austreibung der Juden zu liegen, die 1492 im Gegensatz zu Rom erfolgte und in dem Bestreben des Bischofs, ihnen die Rückkehr zu ermöglichen, was den Unmut des Volkes hervorrief.

Die Nachfolger Arias Dávilas residierten nicht mehr in Turégano, doch setzte Bischof Juan Arias de Vilar das Werk fort und umgab das Langhaus mit Mantelmauer und Türmen. Auf ihn geht die monumentale Ausgestaltung des Kircheneinganges zurück. Im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts wurde das Befestigungswerk durch den Bischof Diego de Rivera vollendet, dessen Wappen sich an dem Turm im Norden der Kirche findet.

Im 18. Jahrhundert wird oft die Bestimmung der Kirche als Speicher erwähnt. So nennt man 1716 „die Zehnten unseres Francisco González und des Geronimo González, den wir als Zins zum castello nehmen im Werte von drei fanegas (Getreidemaß — 1 f. = 55 l) Weizen jedes Jahr“. 1717 wird der Brotkorb (Paneras) eines „cubos“ (Mauerturmes) im Castillo genannt, 1726 werden für Ablieferung und Tragen in den Brotkorb drei Reals bezahlt, wobei erwähnt wird, daß der Brotkorb vor der „tribuna“ läuft. 1785 wird ein neuer Schlüssel für den Brotkorb der Kirche angeschafft. Unter tribuna dürften die Speicherräume über der Kirche zu verstehen sein, eine Bezeichnung, die an die Bühnen norddeutscher Kirchhofspeicher erinnert. Die Spuren von Anbauten auf den beiden Plattformen der Seitenschiffe dürften von ihnen herrühren.

Kriegerischen Bewahrungen scheinen Wehrkirche und Wohnturm nicht ausgesetzt gewesen zu sein. Kleineren Überfällen haben sie nicht standgehalten. So gelangten 1586 aufständische Aragonesen um Mitternacht zum Tor des Castillo und konnten die Mauer übersteigen.

Am 20. 4. 1782 erbrachen 21 Räuber das erste und zweite Tor und schlugen mit Pflugscharen und Fenstergittern, die sie aus der Stadt mitgebracht hatten, die Kirchentür ein. In der Apsis stellten sie als Gerüst einen Beichtstuhl auf und versuchten mit Gewalt das Türchen der Altarnische zu sprengen, doch gelang es ihnen nicht. Nachdem sie einen Opferstock ausgeraubt hatten, zogen sie ab. 1815 übernahm der Kanoniker Rivaro Benito als Bevollmächtigter des Bischofs die Geräte und Wohnungen der Festung. 1939 sollen auf der Höhe der Türme noch Kanonen gestanden sein; in der Sakristei lag eine Kugel als Rest der Artillerie.

Karl Kafka, Wien

## Anmerkungen

<sup>1)</sup> Die Geschichte von Turégano wird ausführlich in der Monographie von Plácido Centeno Roldán behandelt: Turégano y su castillo en la iglesia de San Miguel (Publicaciones históricas diputacion provincial de Segovia VI), Segovia 1957. Ihr sind die historischen Angaben entnommen. Außer der dort angeführten Literatur wären noch zu nennen: Marcel Dieulafoy, Geschichte der Kunst in Spanien und Portugal, Stuttgart 1913, S. 119; Vincente Lamperez y Romea, Historia de la Arquitectura cristiana española, en la edad media segun es estudio de los elementos y monumentas, Madrid 1930, I, S. 505—507, II, S. 88, 91; Carlos Sarthou Carreres, Castillos de España, Madrid, 1943, S. 143 ff.; Georges Pillement, L'Espagne inconnue, Paris 1954, S. 81 f.

<sup>2)</sup> Vergl. Kafka, Verborgene Räume und Verstecke in Kirchen und Kirchtürmen, in: Deutsche Gaue, Kaufbeuren 1963/64, S. 108—116.

<sup>3)</sup> Die Ummantelung von Kirchen zu Wehrzwecken war in Siebenbürgen allgemein und zwar vorzugsweise am Chor, um auf den verstärkten Mauern einen Turm aufzuführen, wie z. B. in Hamruden. Ähnliches erfolgte auch bei den Rechteckhöfen heute abgekommener schwedischer Kirchen auf der Insel Öland und in Norland. Die zylindrischen Massivtürme von Turégano haben ein Gegenstück in der Kirche von Real de Najera (Prov. Logroño), wo sie die 2 m dicken Mauern von Querschiff und Chor verstärken. In Frankreich treten sie oft an Stelle von Eckstrebebfeilern auf, so besonders im Dep. Creuse, aber auch in der Vendée. Turmartige Rundpfeiler sind an der Kirche von Cruas (Dep. Ardeche) zur Anlage von Verteidigungsbogen verwendet worden (siehe K. Kafka, Die Wehrkirche Cruas, in: Burgen und Schlösser 1973/2, S. 76 f.) und waren auch an der Kathedrale von Albi für diesen Zweck geplant.

<sup>4)</sup> Die in Südfrankreich häufigen Glockenmauern sind, wenn sie zwischen Langhaus und Chor angeordnet waren, nicht selten als Westmauer von über dem Chor nachträglich aufgebauten Türmen verwendet worden, so bei den Wehrkirchen von Venerque (Dep. Hte. Garonne) und Tresse (Dep. Gironde). In Saintes-Maries-de-la-Mer ist von Anfang an die Westwand des über dem Chor aufgebauten Turmes als Glockenmauer hochgeführt worden.

<sup>5)</sup> Siehe Anm. 2.

<sup>6)</sup> Roldán gibt (S. 76) drei mutmaßliche Zwecke für diese Bodenöffnungen an: Erleichterung für Inspektion und Wache, Mittel der Verbindung bei Meldungen, Lüftung.

<sup>7)</sup> Die Verbindung von Wehrkirche und Burg unmittelbar auf einer Kirche wie in Turégano, dürfte kaum noch irgendwo durchgeführt worden sein. Wenn in Altafulla (Prov. Tarragona) Burg und Kirche in geringem Abstand nebeneinander liegen und so eine gemeinsame Verteidigung ermöglichen, so sind in Belcaire (Prov. Gerona) Burg und Kirche zu einem Körper zusammengebaut und von einer gemeinsamen Ringmauer umgeben. In Uxué (Prov. Navarra) sind die drei Apsiden der Wehrkirche in die Burg eingebaut. In Südfrankreich bietet Graveson (Dep. Bouches-du-Rhône) ein Beispiel. In Marcevol (Dep. Pyrénées orientales) und Cruas (Dep. Ardeche) wieder besteht die Burg aus einem wehrhaften Haus, das mit der ebenfalls befestigten Kirche zusammengefügt ist. In Mitteleuropa stehen solche Burghäuser stets an der Kirchhofmauer, bei größeren Anlagen grenzt an die Burg der befestigte Kirchhof, jedes mit seinem gesonderten Eingangstor.



Abb. 10. Turégano, Plattform des nördlichen Wohnturmteiles. Foto: Kafka